

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Monika Poltera-von Arb, röm.-kath.

2. Februar 2020

Segnen und gesegnet werden

Ps 42

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute Morgen, bevor ich den Zopf angeschnitten habe, habe ich mit dem Messer ein Kreuzzeichen auf dessen Unterseite geritzt. Wenn unsere Kinder heute Abend ins Bett gehen, werde ich ihnen ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen und ihnen gute Nacht wünschen. Segensgesten, ohne viele Worte. Kleine Zeichen, mitten im Leben, die davon zeugen, dass es mehr gibt, als ich mit Worten sagen kann. Dass ich mein Leben und das meiner Lieben gehalten wissen möchte in jener geheimnisvollen Kraft, die wir Gott nennen. Manchmal mache ich diese Segenszeichen schon fast automatisch und bei-läufig, manchmal aber ganz bewusst, mit wichtigen, tiefen Gedanken und Se-genswünschen.

Benedicere ist das lateinische Wort für Segnen. «Bene» bedeutet gut, «dicere» bedeutet sprechen, sagen. Benedicere heisst also: Gutes sagen, Gutes zuspre-chen. Ich weiss noch, wie es sich anfühlte, als ich das erste Mal jemanden segnete. Es war während des Studiums an einer Weiterbildung. Wir feierten einen Gottesdienst mit Tauferinnerung. Wir gingen nach vorne wie zum Kommuniongang. Vorne stand eine Schale mit Weihwasser, dort drehte man sich dann zur nächsten Person in der Reihe um und machte mit Weihwasser ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Es war eigenartig. Bisher hatten mir jeweils meine Eltern ein Kreuz auf die Stirn gemacht. Das war aber schon eine Weile her, schliesslich war ich um die zwanzig. Und zum ersten Mal segnete nun ich jemanden, machte bewusst ein Kreuzzeichen auf die Stirn eines anderen.

Es war ein besonderer Moment. Ich kann nicht nur Segen empfangen, sondern auch weitergeben.

Wenn ich jetzt in meiner Tätigkeit als Seelsorgerin manchmal ins Spital oder ins Altersheim gerufen werde zu jemandem, der schwer krank ist oder im Sterben liegt, erlebe ich auch, wie Menschen einander segnen. Es sind bewegende Momente. Hart, schwer auszuhalten und doch wichtig. Mit einer Segensgeste verbunden, spreche ich ein Gebet am Krankenbett. Wenn Angehörige da sind, lade ich sie ein, ebenfalls eine Segensgeste zu machen, zum Beispiel in Form eines Kreuzzeichens mit Weihwasser. Oft ist es der Lebenspartner oder die Kinder, die dann den Sterbenden segnen. Etwas zu sagen fällt schwer, es braucht aber auch gar nicht viel. Möglicherweise reicht ein Wort: Danke. Oder «b'hüet di Gott». Letzte Worte, die man einander mit auf den Weg gibt. Es ist im wahrsten Sinn des Wortes segnen – benedicere, Gutes sagen. Das ist einer jener bewussten Momente des Segnens und gesegnet werden.

An diesem Wochenende und morgen am dritten Februar werden in vielen katholischen Kirchen Menschen gesegnet mit dem Blasius-Segen. Halssegnen wird dieser umgangssprachlich auch genannt. Zwei lange Kerzen werden in Kreuzform vor das Gesicht oder zum Hals gehalten. Dazu spricht der Seelsorger, die Seelsorgerin die Segensworte. Eines dieser Segensgebete lautet: *Auf die Fürsprache des Hl. Blasius bewahre dich Gott vor Halskrankheit und allem Bösen. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.* Erwartungsvoll schauen mich die Leute an, manche auch etwas unsicher oder fragend. Die einen suchen die Nähe, die Berührung mit den Kerzen, andere bleiben auf Abstand, vielleicht in der Angst, dass die brennenden Kerzen trotz dem Tropfenschutz auf die Jacke tropfen oder den Haaren zu nahekommen könnten. Vielen sehe ich an, dass sie innerlich bewegt sind. Dass sie in diesem Moment Gedanken beschäftigen, eine Bitte vielleicht, die sie mittragen. Ein kurzer, ja auch intimer Moment. Eine Begegnung, die beim Gesegneten und beim Segnenden etwas in Bewegung bringt. Es geschieht etwas. Es ist schwierig zu sagen, zu beschreiben, was das genau ist. Da ist eine Kraft, die wirksam ist. Das Kreuzzeichen hilft mir, die Verbindung zwischen Gott und dem Menschen auszudrücken. Es zeichnet zwei Linien von oben nach unten und von links nach rechts. Es verbindet Himmel und Erde, Geist und Körper, Kopf und Herz. Es verbindet vertikal: von Mensch zu Mensch, unser Handeln, unser Mitfühlen. Ein einfaches und gleichzeitig eindrückliches Segensritual. Zur Geste kommen die Worte dazu. Ich spreche jemandem etwas Gutes zu. Etwas, das stärkt, das tröstet, das befreit. Und ich spüre, dass es die

Menschen nicht kalt lässt. Es ist der Segen Gottes, den ich durch Worte und Gesten weitergebe.

Der dritte Februar ist der Gedenktag des Hl. Blasius. Nach ihm ist der Blasius-Segen benannt, der in diesen Tagen erteilt wird. Blasius war Bischof und starb um das Jahr 316 in Armenien bei einer Christenverfolgung. Verschiedene Legenden werden über ihn erzählt aufgrund derer man ihn als Schutzheiligen verehrt. Er ist einer der vierzehn sogenannten Nothelfer, die angerufen werden in Notsituationen. So wird über Blasius erzählt, dass er durch sein Gebet zum Beispiel einen Jungen gerettet habe, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Darauf geht wohl der Halssegen zurück. Die Formulierung *Auf die Fürsprache des Hl. Blasius bewahre dich Gott vor Halskrankheit und allem Bösen* verleitet dazu, den Segen magisch zu verstehen. Kann mich der Heilige Blasius davor schützen, mich zu erkälten? Wohl kaum. Aber was soll dieser Segenspruch dann bedeuten?

Während ich über den Halssegen nachdenke, kommt mir das hebräische Wort «nefesch» in den Sinn. «Nefesch» heisst ursprünglich Kehle, Schlund, meint das Innere des Halses. Im übertragenen Sinn ist alles, was dort hindurch geht gemeint: also der Lebensatem, was ich brauche zum Leben. Auch wonach ich lechze, meine Begierde. In biblischen Schriften wird das Wort «nefesch» darum häufig mit Seele übersetzt. Es ist das, was ein Lebewesen zum lebenden, lebendigen Wesen macht. Nefesch ist also nicht nur die Kehle, sondern eben die Seele, das Selbst, die Lebenskraft. Die Seele sehnt sich nach Leben. Hat Hunger und Durst. Begehrt, wünscht, liebt. Erfährt Bitteres. Dieses hebräische Wort für Seele, das körperlich in der Kehle, der Halsgegend zu verorten ist, hilft mir, den Blasius-Segen ganzheitlicher zu verstehen. Nicht nur als ein Segen für meinen Hals, sondern ein Segen für meine Lebenskraft. *Auf die Fürsprache des Hl. Blasius bewahre dich Gott vor Halskrankheit und allem Bösen.* Möglich, dass die Kirchenleute, die diesen Segen im Mittelalter formuliert hatten, nicht unbedingt jenes hebräische Wort «nefesch» vor Augen hatten. Mir aber hilft es heute, diesen Segen anzunehmen und weiter zu geben. Der Hl. Blasius bewahrt mich nicht mit einem magischen Segenwort davor, mich an einer Fischgräte zu verschlucken oder mich mit einer Erkältung durch den Winter zu kämpfen. Nein, es geht um etwas anderes. Viel eher geht es darum, dass es mir nicht die Kehle zuschnürt, sondern dass der Lebensatem fließen kann, der mir von Gott geschenkt ist. Dass das, was mich lebendig macht, in mir erhalten bleibt und beschützt ist. Dass ins Lot gebracht wird, was mich krank macht, was mich zu ersticken droht. Dass mein Leben nicht zerstört wird.

«Gott bewahre dich vor allem Bösen und schenke dir Heil.» Nicht nur körperlich – und nicht nur seelisch, sondern beides zusammen: das Leben als Ganzes möge gehalten sein im Segen, in der lebenserhaltenden Kraft Gottes. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Monika Poltera-von Arb
Äusserer Erlenweg 4, 4623 Neuendorf
monika.poltera@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich